

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 65 Pf., bei unregelmäßiger Abnahme monatlich 65 Pf., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pf. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Ausschlag: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Nr. 167.

Mittwoch, den 19. Juli 1916.

55. Jahrgang.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

19. Juli 1915. Auf Münster und den Reichsaderkopf schied die Franzosen immer wieder ihr besonderes Augenmerk, wie aus einem französischen Armeebefehl vom genannten Tage hervorgeht, in dem die Soldaten der Besetzung der Stadt im Sturm angefordert werden; schließlich kam alles anders und den Mittelpunkt der Handlung konnten die Feinde nicht besetzen. Zwischen Mosel und Mosel wurde gekämpft, ferner bei Souchez auf der Straße Ypern—Hooge, wo drei englische Infanterie zurückgeworfen wurden. — In Kurland wichen die Russen weiter zurück; bei Nowogorod am Ratenwogen die deutschen Truppen feindliche Stellungen und Befestigungen von Ostrolenta an diesem Flusse wurden zerstört. Südlich der Weichsel drangen die Truppen bis an die Grojzel-Stellung vor und dem Generaloberst von Borsch gelang es, den überlegenen Feind aus der Stellung völlig hinauszuerwerfen. Von den österreichischen Truppen wurde Radom nach hartem Kampfe eingenommen. — In der dritten Monzokschlacht richteten sich die russischen Angriffe mit großer Heftigkeit gegen den Brückenkopf und den Podgora-Abchnitt, auch das Plateau von Doberdo fanden erbitterte Kämpfe statt. Nördlich im Kragebiet wurden italienische Vorstöße abgewiesen, ebenso bei Schludersbach und auf dem Col di Lana. Alles in Allem, trotz schönfärberischer italienischer Propaganda, war ein wirklicher Erfolg in der italienischen Offensive nicht sichtbar.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Hauptquartier, 18. Juli. (M. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem nördlichen Teil der Front wurden an zahlreichen Stellen feindliche Patrouillen vor unseren Hindernissen abgewiesen. Eine unserer Patrouillen nahm im westlichen Graben östlich von Vermelles 1 Offizier, 4 Unteroffiziere und 11 Mann gefangen.

Auf beiden Seiten der Somme benutzten unsere Artillerie den Tag zur Feuertätigkeit. Starke Angriffe die abends und nachts gegen Ponzieres und die Stellungen südlich davon, gegen Biaches—Maisonette—Barleux und Courcourt richteten, wurden überall unter großer Einbuße des Feindes zum Scheitern gebracht.

Um des Namens willen.

Roman von C. Dreßel

(Nachdruck verboten)

(31. Fortsetzung.)

„Indem Sie mir erlauben, meinen Onkel pflichtschuldigst zu unterstützen. Weisen Sie mich nicht so entsetzt zurück, wie ich mich fühle,“ lächelte er gegen ihr entschledenes „Nimmermehr“, das sie erglühend ausgerufen: „Wir sind nun doch Verwandte, und solche müssen einander in jeder Lebenslage beistehen. Also groß kann ja leider diese Liebe im Augenblick noch nicht sein, da ich nur über einen kleinen Teil meiner Zinsen verfüge.“

„Auch nicht einmal darüber, armer Ingo, denn die Zinsen braucht alles, alles, was Ihnen gehört,“ fiel ihm eintrübselt in die Rede. „Ihre Großmutter will es nur zugestehen. Selbst Ihre Malstudien konnten Sie nur durch den Verkauf Ihrer Arbeiten erzwungen, und was sonst erübrigen, das schwacht Ihnen auch noch Leon, der wohlwollende Verschwenker, ab. Und nun sollte ich ebenso wie Sie eintrübselt sein, sollte dulden, daß Sie sich für einen entfernten Verwandten, die Sie gar nichts angehen, krank arbeiten?“

„Sprach Ihr Herz soeben die tröstlichen Worte, daß Sie gar nichts angingen? Ich glaubte bisher, Sie hätten doch ein wenig lieb.“

„Ein wenig? Unbeschreiblich lieb habe ich Sie ja, aber so, als wären Sie mein Bruder, Ingo,“ versicherte sie lächelnd seine Hand erfassend. „Würde ich sonst solche Zusammenhänge mit Ihnen besprechen können? Gerade deswegen dulde ich es nicht, daß Sie sich für uns aufopfern. Sie brauchen Ihr sauer erworbenes Geld ja selber zu verwenden, und wenn Sie noch mit einem Wort auf solche unglückseligen Besprechungen bestehen, gehe ich gleich fort und handle ohne Ihren Rat.“

„So muß ich mich für den Augenblick fügen,“ seufzte er. „Ihr kleiner Eisenkopf muß immer alles durchführen, und doch ist's nicht recht, Rika, mir so das Schwert auf

Im Maasgebiet zeitweise lebhaftere Feuer- und kleinere Handgranatenkämpfe.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Russen setzten südlich und südöstlich von Riga ihre starken Angriffe fort, die vor unseren Stellungen blutig zusammenbrachen oder da, wo sie bis in unsere Gräben gelangten, durch Gegenstöße wieder zurückgeworfen wurden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Russische Angriffe sind westlich und südwestlich von Lucke glatt abgewiesen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Abgesehen von kleineren Vorgeländekämpfen keine Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die englisch-französische Offensive.

Die Schwere der Kämpfe an der englischen Front.

Amsterdam, 17. Juli. (Zens. Bl.) Englische Blätter veröffentlichen ausführliche Berichte über die Front in Nordfrankreich. Ein heftiges Bombardement wurde gegen die deutsche Stellung gerichtet. Der dunkle Himmel war durch das Besten der Granaten und das Leuchten der Raketen hell erleuchtet. Das Brüllen der Kanonen war ohrenbetäubend. Am Freitag morgen gegen 1/9 Uhr ging die Infanterie zum Sturm auf die höher gelegene Stellung des Feindes über. Ein Hagel von Granaten ging auf die Engländer. Südafrikanische Truppen, Engländer, Schotten und Iren nahmen an diesem Angriff teil. Die Deutschen leisteten in dahinterliegenden Laufgräben hartnäckigen Widerstand. Sämtliche englischen Berichte heben den wütenden Widerstand des Feindes in Bazentin le Petit hervor. Zweimal drangen die Engländer aus dem Wald in das Dorf hinein. Zweimal mußten sie zurückweichen. Congueval war, schreibt „Daily Telegraph“, nur ein einziger Trümmerhaufen. Auch Teile unserer Kavallerie sind zum ersten Male seit 15 Monaten ins Gefecht gekommen. Am Freitag unternahmen sie gegen die deutschen Laufgräben eine Attacke, und es gelang ihnen, heran zu kommen. Sie wurden sofort beim Angriff von den deutschen Maschinengewehren unter rasendem Feuer genommen. In einem kleinen

die Brust zu legen. Warten Sie nur, bin ich erst majoren und im Besitz meines unbeschränkten Erbes, was in einigen Jahren geschieht, dann rede ich aus einem anderen Ton, mein gnädiges Fräulein. Dann werde sicherlich nicht ich es sein, der sich zu fügen hat,“ schloß er in lachendem Uebermut.

„Nun, das steht noch in weiter Ferne, Herr Graf. Wer weiß, ob ich dann nicht etwa in Afrika Regimentsführer unterrichte, und Sie sich gar noch Ihrer kleinen, eigenartigen Ruhe erinnern.“

„O Rika!“ zürnte er.

„Soll ich lieber annehmen, daß Ihr Gedächtnis so treu sei wie das meine, welches Sie nie, nie vergessen könnte, und wenn Meere zwischen uns lägen, ja?“ meinte sie darauf mit ihrer holden, kindlichen Zutraulichkeit. „In vier oder fünf Jahren aber werde ich hoffentlich nicht mehr so hilflos sein, mich unterstützen lassen zu müssen; dann werde ich schon einen Sparpfennig zurückgelegt haben,“ sprach sie fröhlich weiter.

„Durch Unterricht?“ lächelte er. „Armes Kind, welchen Begriff hegen Sie denn von dieser anstrengenden und schlecht gelohnten Tätigkeit?“

„Steht es so traurig damit?“ versetzte sie kleinlaut. Gleich darauf bligten ihn die schönen, blauen Augen, ihres Vaters glänzende, sieghafte Augensterne, mutig an. „Nun, das tut nichts, ich bin einfach erzogen, habe keine Ansprüche, der Verdienst wird reichen. Von Ihnen nehme ich auch später sicherlich nichts,“ protestierte sie energisch, „und wenn Sie selbst nicht wissen sollten, was mit dem ungewohnten Vermögen anzufangen sei, so werden Ihre schöne Mama und der elegante Leon Sie willig genug des schönen Rammons entheben.“

„Sie irren, Rika, auch meine Nachgiebigkeit wird eine Grenze haben. Wenn ich jetzt, um des friedlichen Zusammenlebens willen, jeder unbilligen Forderung entspreche, so hört das auf, sobald Leon das Majorat angetreten haben wird und die Mutter ihn nach Rhoda begleitet. Innerlich habe ich beiden, so traurig es ist, zeit meines Lebens ferngestanden. Meine Mutter hat die ganze Fülle ihrer Liebe an dem Erstgeborenen erschöpft, für

Felde stürmten wir gegen im Hinterhalt liegende Deutsche an, wo es zu einem gewaltigen, verzweifelten Ringen kam.

Amsterdam, 17. Juli. (M. T. B. Nichtamtlich.) Der Berichterstatter der „Times“ bei dem britischen Hauptquartier meldet seinem Blatte, daß die Engländer die größten Verluste bei der Eroberung der zwei Wäldchen bei Bazentin le Petit hatten, die von den Deutschen mit einer großen Anzahl von Maschinengewehren verteidigt wurden.

Die russische Offensive.

Besserung der Lage in der Bukowina.

Bukarest, 18. Juli. (Z. U.) Aus Burduceni wird gemeldet: Die Lage der österreichisch-ungarischen Truppen in der Bukowina hat sich gebessert. In der gestrigen Nacht griffen die österreichisch-ungarischen Truppen die Russen westlich von Kimpolung an, wo sie die Russen einige Kilometer zurückwarfen. Die Russen erlitten furchtbare Verluste. Die R. und R. Truppen nahmen 1000 Russen gefangen, darunter den russischen Oberst Ulanasieff und 22 Offiziere; ferner erbeuteten sie 18 Wagen mit Munition, 4 Kanonen, 6 Maschinengewehre, 5 Minenwerfer und 8 Lastwagen mit Proviant.

Die Kampflage in der Bukowina.

Bereste, 17. Juli. (Zf.) Nordöstlich von Sirlibaba haben die Russen zweimal versucht, vom oberen Szczawa-Tale auf schmalen Bergsteigen zum Dibou-Bache zu gelangen. Starke russische Kräfte, die zu diesem Zwecke vorgingen, wurden abgewiesen. Nachdem die Russen schon einmal die großen Magazine und Lager von Jhany angezündet hatten, kamen sie acht Tage später wiederum und steckten einen größeren Häuserkomplex in Brand, der die Ortschaft und den Bahnhof Jhany vernichtete. Beim Brande von Gura-Humora ist der mittlere Teil der Ortschaft mit dem Postgebäude niedergebrannt. Alle Geschäfte und Läden waren vor dem Brand geplündert worden. Es sind ungefähr fünfhundert Häuser eingeebnet. Die russischen Regimenter 111 bis 113 sind dezimiert. Diese Regimenter standen seit März des Vorjahres an der bessarabischen Front. Das russische Kampfmateriale ist hier gemischt. Die Ausrüstung der hier eingebrachten Gefangenen läßt viel zu wünschen übrig. Viele haben statt der Tuchmäntel schlechte Leinenmäntel, auch die Tornister sind aus minderwertigem Tuch, und selbst die Qualität der Waffen ist schlecht.

Der Kampf zur See.

Die deutschen U-Boote in der Nordsee.

Amsterdam, 18. Juli. (Z. U.) Die Londoner Blätter besprechen heute das merkwürdige Wiederaufleben der deutschen Raubboottätigkeit in der Nordsee und stellen einen Verlust von 18 englischen Dampfern in der ver-

mich blieb nicht einmal ein farger Rest. Ich habe stets allein gestanden in meinem Fühlen und Denken und bin einen Lebensweg gegangen, der mich den mir Nächstenenden vollends entfremden mußte. Ich beklage diese Geistesrichtung, welche ich meinem vorurteillosen, redlichen Erzähler verdanke, nicht; sie hat mir die Kunst erschlossen, der ich mit voller Seele angehöre. Aber sie bedeutet auch späterhin eine Trennung von den Meinen; als Majorats-herr wird Leon noch mehr des Künstlers spotten, wenn auch der verschuldete Offizier jetzt den arbeitenden Malerbruder zuweisen nötig hat. Dafür jedoch ist die Zukunft mein, und ich werde dies Recht energisch zu behaupten wissen.“

„Ich fürchte, das Schicksal beging einen argen Mißgriff, als es Leon zum Majorats Herrn auserkürte. Wieviel geistlicher ständen die großen Besitzungen unter Ihrer fleißigen Hand, Ingo,“ meinte Rika nachdenklich.

„Ein Majorats Herr in Sinne meiner Ahnen wäre auch ich schwerlich,“ scherzte er. „Mit ihrem feudalen Mißverständnis fasse ich wohl kaum das Vorrecht der adligen Geburt auf. Der Zweck des Lebens ist mir die redliche, tüchtige Arbeit; das bequeme Genießen des Vorhandenen allein könnte mir nicht genügen, und das geistliche Schaffen steht mir über der Ausbildung körperlicher Fertigkeiten. Ich lasse daher meinem glänzenden Bruder gern den Vorrang, wiewohl ich nicht leugne, daß ich mein Vaterhaus lieber unter gewissenhafter Obhut sehen möchte, als es die seine mutmaßlich sein wird. Nun, da ist nichts zu ändern. Auch kenne ich Rhoda kaum, meine Mutter hat mich ihm strenge fern gehalten, daher beunruhigt mich auch der Gedanke, die Besichtigungen dereinst schlecht bewirtschaftet zu wissen, nicht sonderlich. Die Kunst ist Inhalt und Zweck meines Lebens geworden, ihr gehört meine ganze Kraft. Daß ich sie zufällig als Graf Rhoda übe, darauf kommt es herzlich wenig an, wenn schon ich in dankbarer Pietät meines väterlichen Erbes gedenke, da es mir einst die Mittel zu weitgehenderen Studien, den Weg zu den höchsten Zielen erschließen kann. — Wie weit ist aber unser Gespräch von seinem Ausgangspunkte abgewichen,

gangenen Woche in der Nordsee fest. Unter den heute gemeldeten Opfern vom Samstag hat die „Coclesia“ aus Manchester 3714 Tonnen, „Alton“ aus Witby 3536 Tonnen. Beide Dampfer liefen im Auftrage der englischen Admiralität.

Der Luft-Krieg.

Von Nancy nach Galizien durch die Luft.

Wien, 18. Juli. (Z. U.) Die „Krautauer Zeitung“ meldet aus Pinow die Gefangennahme eines französischen Fliegeroffiziers. Die Soldaten bemerkten den Flieger, der auf einer Wiese bei Rawenczyn südlich von Kielce landete. Trotz weiterer Flugversuche konnte er festgenommen werden. Der Offizier kam von Nancy und wollte nach Rom. Seine Aufgabe bestand, wie er erklärte, darin, Flugchriften über Deutschland abzuwerfen und photographische Aufnahmen zu machen. Das Flugzeug ist ein Doppeldecker, System „Nieuport“. Der Flieger hatte die Orientierung verloren und war drei Stunden zu früh gelandet. Als er seinen Irrtum bemerkte und erfuhr, daß er sich in der Nähe der russischen Kampflinie befand, brach er vor Aufregung in Tränen aus.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Bulgarische Vorbereitung für einen Winterfeldzug.

Belgrad, 18. Juli. (Z. U.) Die „Belgrader Nachrichten“ melden aus Bulgare: Eine aus Sofia hier eingetroffene Persönlichkeit berichtet, daß alle Vorbereitungen für einen Winterfeldzug von Bulgarien im Gange seien. Die Zuversicht der leitenden militärischen Kreise bezüglich des Ausgangs der großen Schlacht ist unbedingt. Niemand in Bulgarien glaube, daß die Russen die bis jetzt errungenen, relativ geringen Vorteile werden behaupten können.

Vom Handels-U-Boot „Deutschland“.

Äußerungen des Führers der „Deutschland“.

Rotterdam, 16. Juli. Laut hier eingegangenen Kabelnachrichten aus Baltimore veröffentlicht die amerikanische Zeitungen folgende Äußerungen des Kapitäns König. „Mein Schiff „Deutschland“ ist das erste Handels-Tauchschiff der Welt, und seine erfolgreiche Reise nach Amerika mit einer für die amerikanische Volkswirtschaft wertvollen Ladung an Farbstoffen bedeutet das Wiederanknüpfen von direkten Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika. Seit mehr als einem Jahre hat England gegen alles Völkerrecht und Seerecht eine Papierblockade erklärt, um den englischen Kanal und die Seefahrt nördlich Schottland bis Island zu sperren und daher eine Blockade auch über die neutralen Häfen Hollands und Scandinaviens verhängt. Welchen Vorteil hat Deutschland, wenn es für die amerikanische Industrie Farben liefert? Jedenfalls für den Ausgang des Krieges gar keinen. Und doch hat England auch darüber die Sperre verhängt! Es entsteht nun die Frage, ob dieses nicht geschehe, um Amerikas Textilfabriken nicht einen Vorteil zukommen zu lassen, der es ihnen ermöglichen würde, die Konkurrenz von Manchester während des Krieges in Südamerika und Ostasien zu verdrängen! Unsere neuen Handels-Tauchschiffe haben den Verkehr jetzt aufgenommen und Amerika trotz Englands Vorschriften und Behinderungen, die so nötigen Sachen und andere für das amerikanische Wirtschaftsleben nötigen Fabrikate zugeführt. — Was England mit den stolzen Worten: „Britannia rules the waves“ zum Hohne der Freiheit und Gleichheit aller Nationen auf dem Meere ausspricht, dieser Damm ist jetzt an einer kleinen Stelle zum ersten Mal gebrochen worden. Unsere Handels-Tauchbootschiffe werden den friedlichen Verkehr mit unseren amerikanischen Freunden trotz der Blockade aufrecht erhalten. Ein zweites Schiff, „Bremen“, ein Schwesterschiff folgt bald. Die Deutsche Ozeanreederei G. m. b. H. Bremen ist ins Leben gerufen auf Veranlassung von Herrn Alfred Lohmann, dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Gesellschaft. Ihm stehen zur Seite als Kollegen im Aufsichtsrat Herr Philipp Heinlen, Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Herr Paul Millington, Herr Gerimann, Direktor der Deutschen Bank. Als Leiter der Gesellschaft ist Herr Carl Stapelfeldt, Direktor des Norddeutschen Lloyd tätig. — Im September 1915, als es sicher war, daß der Krieg trotz der weltgeschichtlichen Erfolge Deutschlands und seiner Verbündeten in Polen, Russland und in Serbien noch Monate dauern würde, ließ Herr Lohmann, damals Präsident der Handelskammer Bremen, die Pläne für große Unterseeboote entwerfen und fand dafür in vertrautem Kreise sofort Verständnis, und der Bau der Boote begann im November bereits, damit man nach sechs Monaten das erste Boot in Fahrt haben konnte. Etwa 2000 Tonnen Wasserverdrängung hat die „Deutschland“ und läuft dabei über 14 Meilen auf der Oberfläche. Unsere Hauptflagge: der blaue Bremer Schlüssel in der Bremer Flagge — des rot und weiß gestreiften Tuches — ist das Symbol, daß wir uns jetzt den Schlüssel für den uns zugehörten Kerker selbst schmiedeten und gebrauchten. Nicht fortnehmen kann ihn England, denn er ist wie so vieles Großes, was in dem Kriege in Deutschland entstand, das Symbol der Freiheit aus eigener Kraft! Die tausend Jahre alte Bremer Flagge mit ihren roten und weißen Streifen will unsere amerikanischen Freunde daran erinnern, daß es Deutschland war, das die Vereinigten Staaten auch zur Zeit ihres Kampfes um die Freiheit unterstützte. Die entstandene amerikanische Flagge ist der Bremer ähnlich und ähnlich auch der Drang beider Völker nach Gleichheit und Freiheit auf dem Meere. Wir Deutschen von der Wasserseite, mit unseren hundertjährigen Beziehungen zu diesem schönen Lande, mit dem uns engste Bluts- und Verwandtschaftsbande verbinden, halten unerschütterlich fest an dieser Freundschaft. Wenn dieser uns aufgezwungene Krieg um die Existenz Deutschlands und seiner Verbündeten siegreich beendet ist, wird man aufhören zu sagen: „Britannia rules the waves“; statt dessen wird man dann sagen: „Equality and Freedom for all nations on the waves“. Dann können amerikanische sowohl als deutsche Schiffe und die alle Nationen der Welt frei dem Verkehr und der Zivilisation dienen!“

Deutschland und Italien.

Bern, 17. Juli. (B. B.) Die „Agenzia Stefani“ verbreitet folgende Meldung: Die Vereinigung Berliner Banken und Bankiers hat an alle deutschen Banken ein Rundschreiben erlassen, in dem diese ersucht werden, einem vom Auswärtigen Amt geäußerten Wunsch zufolge, Italiener wie Angehörige feindlicher Staaten zu behandeln. Diese Maßnahme käme einem Verbote gleich, den noch in Deutschland weilenden italienischen Staatsangehörigen ihre Guthaben auszuzahlen. Das deutsche Auswärtige Amt hat der italienischen Regierung amtlich mitgeteilt, daß es die den italienischen Staatsangehörigen zukommenden Arbeiterpensionszahlungen eingestellt habe.

Chiasso, 17. Juli. (Zf.) „Stampa“ glaubt nicht an einen entscheidenden Szenewechsel als Folge der deutschen Maßnahmen. Der gestrige Ministerrat habe keine Beschlüsse darüber gefaßt, da Bisselli die Anwesenheit aller Minister in Rom abwarten und sich erst mit den Alliierten ins Einvernehmen setzen wolle. Italien werde sich für die Weiterzahlung der Arbeiterpensionen an dem deutschen Besitz schadlos halten.

Bern, 17. Juli. (B. B.) Zur Einstellung der Rentenauszahlung durch Deutschland schreibt der „Avanti“: Wir verhehlen uns nicht die Schwere dieser Nachricht, welche das Vorpiel zu einem neuen, größeren Kriege sein kann. Wir machen heute schon die Parteileitung hierauf aufmerksam, nicht weil wir glauben, den verhängnisvollen Lauf der Dinge ändern zu können, sondern um auf das nahende Unglück aufmerksam zu machen und jede Verantwortlichkeit abzulehnen. Wir wissen nicht, ob unsere Regierung Gegenmaßnahmen ergreifen zu Mitbewohnern deselben Hauses gemacht. Es war dies eine elegante Villa, deren Parterre und Beletage die Gräfin benutzte, während Gerlach die freundliche Mansarde für geringen Mietszins und die Gegenleistung der Beaufsichtigung des Gebäudes in Vertretung des Eigentümers innehatte, und zwar bereits vor dem Einziehen der Gräfin. Da diese indes den größten Teil des Jahres auf Reisen war, daher nicht alle Räume der Villa beanspruchte, so erhob sie keinen Einwand gegen die anderweitige Benützung der Mansarde, selbst dann nicht, als sie erfuhr, daß Baron Gerlach und seine Tochter dieselbe bewohnten. Niemand konnte sie zwingen, einen Verkehr mit dem heruntergekommenen und ihr völlig gleichgültig gewordenen Better zu unterhalten, und wenn er nur nicht ausdrücklich auf frühere Beziehungen pochte, so mochte er immer dort oben in der bescheidenen Klausel hausen; als ebenbürtiger Mitbewohner war er ihr doch im Grunde weniger störend als jeder andere.

Um jedoch völlig sicher zu gehen, hatte sie den einst so leidenschaftlich geliebten und dann so selbstsüchtig aufgegebenen Better um einen Besuch gebeten und ihm rücksichtslos erklärt, daß er niemals daran denken dürfe, sich ihr wieder zu nähern oder irgendwelche Ansprüche zu erheben.

Ebenso kalt und hochmütig hatte er erwidert, die lange Trennungszeit müsse ihr zur Genüge bewiesen haben, wie gänzlich er sie aufgegeben. Er denke nicht daran, sich ihrer Verwandtschaft zu rühmen, noch weniger, ihr seine unschuldige Tochter zuzuführen. Seine ihm leider nach zehnjähriger friedlicher Ehe entrissene Gemahlin hatte ein kleines Vermögen hinterlassen, dessen Zinsen ihm und seinem Kinde eben die bescheidenste Existenz gewähre. Sie genüge ihm, er wäre ein vor der Zeit gealterter, kranker Mann geworden, dem das Leben nichts Verlockendes mehr bieten könne, und wie er einst genossen, so wisse er jetzt zu entbehren.

Damit war er gegangen, stolz erhobenen Hauptes, nicht wie ein Mann, der froh sein mußte, eine Mansarde zum Unterschlupf gefunden zu haben. Die gewissenlos von fremden Geldern forgenlos in den Tag hineinlebende

wird und welche Folgen diese gegenseitigen Forderungen haben werden. Jedenfalls hätten wir es für nötig, nochmals klipp und klar zu erklären, daß die italienische sozialdemokratische Partei weder einem kleinen noch jemals einem großen Kriege beistimmt oder bestimmen wird. — Der „Popolo d'Italia“ bringt eine lange Betrachtung über die Einstellung der Rentenanzahlungen und verlangt als Gegenmaßregel die Einstellung aller deutschen Güter in Italien. Da jedoch die Deutschen sich durch juristische Kniffe ihrer Güter entledigen würden, müsse der ganze deutsche Besitz, wie er zu Anfang des Krieges bestand, beschlagnahmt werden. Auch müsse der Krieg an Deutschland erklärt werden. — In einer Korrespondenz aus Rom wird behauptet, daß die deutschen Maßnahmen einer Verletzung des Abkommens vom 11. Mai 1915 gleichkämen. Diese deutschen Maßnahmen seien eine Gegenmaßregel gegenüber der Zustimmung Italiens zu den Blockademaßnahmen gegen Deutschland.

Der englische Welthandel und unsere Abhängigkeit von früherer Abhängigkeit.

Von B. R.

Der „Wormser Zeitung“ entnehmen wir folgende überaus lesenswerten und lehrreichen Ausführungen über diese für Deutschland so wichtige Frage:

Es ist bekannt, daß vor dem Kriege die Handelsbeziehungen zwischen England und Deutschland die engsten waren, die man sich vorstellen kann. Wir kauften von England viele überseeische Erzeugnisse und waren der besten Kunden seiner für die Ausfuhr bestimmten Industrielerzeugnisse; die zahlreichen deutschen Agenten und Handelshäuser in den englischen Industriemittelpunkten und Hafenplätzen gaben hiervon ein vielstimmiges Zeugnis. Andererseits nahm uns England einen großen Teil unserer Ausfuhrerzeugnisse ab und finanzierte viele Handelsaktionen, sodaß vielfach gesagt wurde, beide Länder seien aufeinander angewiesen, obgleich wir in einem Abhängigkeitsverhältnis zu England standen, woran unsere großen Reedereien, Banken, Hamburger und Bremer Handelshäuser mit ihren zahlreichen überseeischen Niederlassungen nichts zu ändern vermochten. Dies beruhte auf der herrschenden Stellung der Londoner City im Welthandel und wie England zu dieser Stellung gekommen ist, möchte ich kurz andeuten.

Durch die napoleonischen Kriege war das festländische Europa verarmt, die industrielle Entwicklung auf lange Jahre zurückgeklärt und der Amsterdamer Weltmarkt vernichtet. In diesen Zeitabschnitt fallen die bahnbrechenden englischen Erfindungen in der Textil- und Schiffsindustrie, und hierdurch erlangte England einen erheblichen Vorsprung vor dem übrigen Europa. Die englische Handelsflotte beherrschte schon längst die Weltmeere und in der Zeit, in der Deutschland sich die politische Schlafmütze über die Ohren zog, legte englischer Unternehmungsgeist den Grundstein zum größten Kolonialreich, das je die Welt gesehen hat.

Es konnte nicht ausbleiben, daß infolge des ansehnlichen Mangels an Mitbewerbern in Handel und Industrie nach und nach große Reichtümer in England zusammenströmten, und die nuzbringende Anlegung von Kapitalien in den verschiedensten, vielfach überseeischen Unternehmungen verdient uneingeschränkte Anerkennung. So entstand das auf Kapital gestützte mächtige Kolonialreich, und mit ihm bildete sich im Laufe der Jahre die Beherrschung des Welthandels durch England heraus. Nach London wandte man sich zwecks Remboursierung (Vorschuß für Waren); hier liefen die Fäden des internationalen Welthandels zusammen; von London aus man die günstigsten Schiffsverbindungen. Die großartige Handhabung des überseeischen Handels, die vorbildliche Zahlungstechnik (bargeldloser Geldverkehr, Schecks, Remboursierung usw.), die liberale Kreditgewährung, internationale Reisen, die unbegrenzten Zahlungsmittel, die bequemen

Gräfin Rhoda aber blieb mit einem unbehaglichen Gefühl moralischer Niederlage in ihren eleganten Räumen zurück.

Dieser Unterredung war im Laufe der Jahre nichts eine zweite gefolgt; konnte aber eine zufällige Begegnung nicht vermieden werden, so war Gerlachs Gruß ein so warm und nachlässiger, daß Melanie ihn kaum der Erwiderung wert fand.

Um so überraschender war daher der Gräfin zu scheinen in der bescheidenen Behausung des misshandeten Betters.

Allen hochfahrenden Stolz aber hatte sie in dieser Stunde abgestreift, denn sie kam als eine Bittende, und daran denkend, hielt sie standhaft den spöttisch fragenden Blick seiner tiefen Augen aus, indem sie mit betörender Demut anhub: „Nicht als Gräfin Rhoda habe ich hier, Flegel, sondern als tiefbesorgte Mutter, die allein ihres Sohnes willen den schweren Gang zu dir tut, um zu flehen, wo sie einst so schonungslos beleidigte, ich baue auf deine Großmut, deinen ritterlichen Sinn, es keine Genugtuung sein wird, eine unglückliche Bescheidend zu demütigen.“

„Aus dem einfachen Grunde, weil du es dahin gebracht hast, mir völlig gleichgültig geworden zu sein. Nichts regt sich in mir bei deinem Anblick, weder noch Mitleid. Hochmütig verschloßest du mir deine Augen und kommst nun, wie du sagst, jetzt als Bittende zu mir und doch auch das bewegt mich nicht. Du bist mir entfremdet und so will ich denken, daß eine Fremde ein Anrecht an mich habe, das ich wenigstens anhören muß, ehe ich mich zustimmend oder abweisend verhalte. Nimm Platz auf diesem schlichten Rohrstuhl.“

„Ich habe diese Härte verdient“, murmelte sie, „verstehe mich recht, mein geängstigtes Mutterherz spricht mich zu dir, — ich bitte für Leon.“

„Was hätte ich mit deinem Sohne zu schaffen?“ er sie schneidend ab.

„Flegel!“ schrie sie auf, die gefalteten Hände emporkhaltend, „ist er denn nur mein Sohn?“

(Fortsetzung folgt.)

Einrichtungseinrichtungen (Voyds), alles dies, unterstützt durch eine mächtige Handelsflotte, verschaffte schließlich England die Beherrschung des Welt Handels.

Wenn vor dem Kriege ein brasilianischer Ausfuhrhändler an seinen Hamburger Kunden Kaffee verkaufte, so erfolgte die Bezahlung durch einen auf London lautenden, von einer dortigen Bank akzeptierten Wechsel. Wenn ein argentinisches Einfuhrgeschäft seine in Deutschland hergestellten und von London gekauften Waren (Fabrikate, z. B. Spielwaren) begleichen mußte, so kaufte es in Buenos Aires einen in London zahlbaren Wechsel. In diesen beiden Beispielen ist die beherrschende Stellung des Londoner Marktes am treffendsten gekennzeichnet, denn es geht aus ihnen hervor, daß London den Welt-handel finanzierte; andererseits erkennen wir aber auch aus dem zweiten Beispiel die Bedeutung des englischen Durchgangshandels in ihrer ganzen Tragweite. Auf die in Deutschland hergestellte Ware erhob der Londoner Exporteur seinen Tribut!

Obgleich nun England gerade durch den deutschen Durchgangshandel glänzende Überschüsse erzielte und laut Statistik im Jahre 1912 etwa 3,5 Milliarden durch seinen Handel und seine Industrie verdiente, so fürchtete man dennoch in England weiteres Wachsen unseres Handels und unserer Industrie. Dieses Auftreten des deutschen Wettbewerbs auf allen Gebieten war kein zufälliges. Es beruhte auf dem deutschen Fleiß, auf der deutschen Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit, sowie auf der gründlichen deutschen Schulbildung. Zur Vernichtung dieses lästigen Wettbewerbers entfachte England den großen Weltkrieg.

So gut der Engländer sonst zu rechnen versteht, hierbei hat er sich schwer verrechnet. Wohl hat er unsere Schifffahrt und unseren Ausfuhrhandel schwer geschädigt, und manches Hamburger und Bremer Haus, das über See große Außenstände hat oder gar Niederlassungen in den Kolonien und Einflußgebieten der Ententemächte besitzt, dürfte zeitweilig in Verlegenheit geraten. Aber andererseits sind auch die englischen Finanzen stark geschwächt worden. Ein allgemeines Moratorium, ein Mittel, zu dem wir nicht zu greifen brauchten, mußte erlassen werden, der Wechselkurs fiel, die Sterlingswährung kam erheblich und im Zusammenhang hiermit steht das Verlagen des englischen Goldmarktes. Hierdurch ergibt sich, daß die Beherrschung des Welt Handels durch London fast gefährdet, wenn nicht schon unmöglich gemacht ist. Die Unterbringung der Dollaranleihe in Amerika steht ja noch in frischer Erinnerung und mußte das Vertrauen zu den englischen Finanzen erschüttern.

In welchem Gegenlatz zu diesen Tatsachen steht die Behauptung Winston Churchills: „Business as usual!“ (Geschäft wie immer). Die im Laufe des Kriegs für die Verbündeten nötig gewordenen Milliarden-Darlehen können auch nicht ohne ungünstige Folgen für die englischen Finanzen bleiben. Werden im Falle eines ungünstigen Kriegsausganges für die Entente die Verbündeten die geliehenen Kapitalien jemals zurückzahlen?

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Berlin, 19. Juli.

— (36.) Die Besprechungen der Parteiführer des Reichstages beim Reichstanzler dauerten, wie der „Berliner Volksanzeiger“ meldet, etwa fünf Stunden. Über den Inhalt der Besprechungen wurde Geheimhaltung bestimmt. Einem längeren Vortrage des Reichstanzlers über die allgemeine Lage sowohl als auch über Sonderfragen folgten eingehende Erörterungen, in denen die Parteiführer mit vollem Freimut ihren Anschauungen Ausdruck gaben. Teilgenommen haben für die Konservativen Herr Westarp, für die Freikonservativen Freiherr v. Camp, für das Zentrum Spahn, für die Nationalliberalen Herrmann, für die Freisinnigen Payer und für die Sozialdemokraten Scheidemann. Der linke Flügel der Sozialdemokraten war nicht vertreten.

— (Aus der Sozialdemokratie.) Der Abg. Dr. Eb. Sand veröffentlicht in sozialdemokratischen Blättern ein Pamphlet: „Von der extremsten Parteiposition werden die gefährlichsten übelsten Art ins Feld geschickt und dabei bekannte Mitglieder der Fraktionsmehrheit als Absender angegeben. So liegen mir in Frankfurt a. M. abgeordnete Rücksendungen vor, die meinen Namen als Absender tragen. Die meisten der Empfänger werden durch dieses saubere Manöver nicht täuschen lassen. Es werden auch den richtigen Schluß ziehen auf den Charakter der Felder, die sich solcher erbärmlichen Kampfes-mittel bedienen.“

— Adolf Braun (Nürnberg) und Emanuel Wurm (Wein) laden zu einer sozialdemokratischen Einigungs-konferenz nach Nürnberg ein.

Ausland.

Luxemburg.

— Luxemburg, 18. Juli. (37.) Pressemeldungen zufolge willigten England und Frankreich ein, daß Luxemburg von Amerika mit Lebensmitteln versorgt werde. Bei Deutschland werde man sich um die Bewilligung der Transiterlaubnis bemühen. Nach dem, was bisher bekannt ist, widersetzte sich bislang besonders England stets der Verwirklichung der amerikanischen Hilfsaktion unter dem Vorwand, es bestehe nicht genügend Sicherheit, daß die Lebensmittel nicht in deutsche Hände fielen. Diese Befürchtung scheint man jetzt aufgegeben zu haben.

Sofales.

Weilburg, 19. Juli.

† Das Eisenerne Kreuz wurde verliehen: Dem Wehrmann Wilhelm Witterhold aus Billmar, beim Feldart.-Regt.-Regt. Nr. 27. — Gefreite Anton Leber aus Friedrichshagen.

• Berliner Blätter veröffentlichen ein Stimmungsbild über einen Besuch des Kaisers im Frühling bei den Feldgeistlichen. Der Kaiser hielt dabei, wie Felddivisionspfarrer Dr. Ott mitteilt, eine Ansprache, in der er sagte: „Wir brauchen praktisches Christentum. Mit Spazierengehen in die Kirche alle acht Tage einmal ist es nicht getan, man muß sich täglich mit dem Herrn beschäftigen.“ — Der Kaiser sprach auch von dem, was das deutsche Volk um den inneren Gewinn des Krieges bringen könnte, von der Passion zum Mörgeln und Kritifizieren. Er habe den Eindruck, daß die Menschen, die jetzt im Schlitzengraben liegen, zu Hause anders sein würden. Die Geistlichen sollten ihnen einprägen, sie sollten das, was ihnen jetzt durch Kopf und Herz gegangen sei, in die Zukunft mitnehmen.

Bermühtes.

• Nordenstadt, 17. Juli. Erst gestern Abend spät entdeckte ein hiesiger Landwirt, daß in seiner Nebenscheune ein Einbruchsdiebstahl ausgeübt worden war. Die Diebe waren durch ein in die Wand gebrochenes Loch eingestiegen, hatten das Pulver erbrochen und ganz bedeutende Wertgegenstände entwendet. Es fehlen vor allem 600 Mark bares Geld, verschiedene Wertpapiere, darunter eine Kriegaanleihe, ein Sparfassenbuch der hiesigen Spar- und Darlehnskasse. Als Täter kommen in Betracht die beiden Knechte, die im Dienste des Landwirts standen, aber seit gestern spurlos verschwunden sind. Der ältere heißt nach seinem vorgelegten Militärpaß Paul Steinmeß und ist 1880 in Mainz geboren. Einer Bemerkung im Paße zufolge ist er wegen Geistesstörung aus dem Heeresdienste entlassen gewesen. Er ist schlant und groß und hat ein freches Auftreten. Der jüngere heißt angeblich Julius Pieter und ist 1899 in St. Ingbert (Saar) geboren. Er ist 1,58 Meter groß und schüchtern in seinem Auftreten. (W. Btg.)

• Hanau, 17. Juli. Die Witwe des Grafen von Oriola hat in Büdesheim ein größeres Anwesen mit Parkanlagen von mehr als 100 000 Mark Wert hinterlassen, das nach ihrer letztwilligen Verfügung für Zwecke der Krankenpflege hergerichtet werden soll; insbesondere sollen in dem Heim geeignete weibliche Kräfte ihre Ausbildung als Krankenschwestern und Diakonissinnen erhalten. Der Eleonorenstiftung für Säuglings- und Mutterschutz, Sitz Darmstadt, wurden von der Verstorbenen 10 000 Mark zugewiesen und Kirche und Gemeinde Büdesheim mit Legaten bedacht.

• Siegen, 17. Juli. Seit dem 1. Februar 1915 befindet sich der Musketier Fritz Feindler aus Siegen in Sibirien in russischer Gefangenschaft, ohne daß seine Angehörigen, die ihn sicher bereits als tot betrauert, Nachricht von ihm erhalten hätten. Am Donnerstag traf nun eine Postkarte aus Nischni Saldrinsk bei der Mutter des Vermissten ein, in der dieser mitteilt, daß er sich wohlauf befindet. Man kann sich denken, welche Freude diese Nachricht hervorgerufen hat.

• M.-Gl. b. b. a. h., 17. Juli. In wenigen Tagen wurden hier durch freiwillige Spende 50000 Mark zusammengebracht, um bedürftigen Kindern der Volksschulen ein Jeknnhrbrot zu verabreichen und sie in den Herbstferien aufs Land zu schicken.

• Berlin, 17. Juli. Das Gnabengesuch der Friseurin Ullmann und der Arbeiterin Sonnenberg, die im April die unverheiratete Franzke in Berlin ermordeten und zum Tode verurteilt worden sind, ist abgelehnt worden.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 19. Juli. (Amtlich.) Am 11. Juli hat eines unserer U-Boote die Eisenwerke von Seaham an der englischen Ostküste beschossen. In der Zeit vom 10.—14. Juli sind an der englischen Ostküste durch unsere U-Boote 7 englische Fischdampfer und 2 Fischerfahrzeuge vernichtet worden. (Diese Fischerfahrzeuge sind allesamt bewaffnete Überwachungs- und Vorpostenschiffe.)

Berlin, 19. Juli. (Amtlich.) Am 17. Juli griffen drei russische Flugzeuge einen Teil unserer leichten Seestreitkräfte am Eingang des Rigaischen Meerbusens an und warfen ohne Erfolg Bomben. Durch unser Abwehrfeuer wurde ein Flugzeug abgeschossen; die beiden anderen wurden vertrieben.

Basel, 19. Juli. (T. U.) Die „Basler Nachrichten“ melden aus New-York: Stadt und Distrikt New-York leiden unter einer Hitzwelle, die seit einigen Tagen eine Temperatur von 40 Grad im Schatten erzeugt. Etwa 200 Personen sind dem Hitzschlag erlegen; bei schweren Gewittern sind außerdem mehrere Personen getötet.

Wien, 19. Juli. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 18. Juli:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina und im Raume nördlich des Prlop-Sattels verlief der gestrige Tag ohne nennenswerte Begebenheit. Bei Babia und Tatarow drückten die Russen unsere vorgeschobenen Posten zurück. Angriffe auf unsere Hauptstellung scheiterten unter großen Feindverlusten. Auch nördlich von Radziwillow und südwestlich von Bud wurden feindliche Vorstöße abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Ortler-Gebiet wurde ein feindlicher Angriff auf das Thurnwieser Joch abgewiesen. Die Stadt Niva, unsere Front zwischen dem Borcola-Paß und dem Alstach-Tal sowie einzelne Abschnitte in den Dolomiten standen unter lebhafterer Artilleriefeuer. An der Rättnen-Front dauern die Geschützlämpfe im Fella- und Raibler-Abschnitt fort. Auch Malbourgeth wurde nachts von der italienischen Artillerie beschossen. Im Fratten-Graben (nordwestlich von Pontebba) war abends starker Gefechtslärm hörbar. Von unserer Seite befanden sich dort keine Truppen im Kampf. An der Isonzofront entwickelte die feindliche Artillerie namentlich gegen den Görzer Brückenkopf eine regere Tätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Amsterdam, 19. Juli. (T. U.) Wie aus London berichtet wird, ging in den letzten Tagen aus den Äußerungen ernster Politiker und Parlamentarier Englands die Meinung hervor, daß die nächsten beiden Monate Deutschlands Widerstand entweder brechen müßten, oder Deutschland habe bewiesen, daß es unsiegbare sei. Die Offensive in Frankreich ruhe zum größten Teil auf Englands Kraft, die aber, wie jeder wisse, nicht unerschöpflich sei, und nicht die Opfer von Monaten nachfüllen könne. Reiche diese Kraft nicht aus, die Deutschen auf deutschen Boden zurückzudrängen, so müsse das militärische Gleichgewicht festgestellt werden, also mit anderen Worten, zugegeben werden, daß keine Siege in den zwei Monaten errungen seien. Es werde sich auch feststellen lassen, ob Deutschland wirtschaftlich durchhalte. Jetzt sei der Blockadendruck am stärksten, aber trotz allem Spürsinn der englischen Presse wäre der erste Hungertod in Deutschland noch nicht gemeldet worden. Bringe Deutschland in 4 Wochen die neue Ernte ein, dann sei auch der wirtschaftliche Sieg der Alliierten nicht erreicht. In zwei Monaten müsse man daher ernst und nüchtern fragen können, ob der Krieg beendet werden könne, da man ihn ja nicht als Wahnsinnstat führe.

Paris, 19. Juli. (W. B.) „Petit Parisien“ meldet aus Athen: Drei neue Leichen wurden im Walde von Tatoi aufgefunden. Die Zahl der Verwundeten beträgt ungefähr 200. Ein neuer Brand brach im Walde von Kinetta aus. Der Schaden ist beträchtlich. Ein dritter Brand brach im Walde von Villa auf Citheron aus. Der Wald ist vollkommen vernichtet.

Chiasso, 19. Juli. (38.) Nach dem „Corriere della Sera“ findet am Donnerstag oder Freitag ein vollzähliger Ministerrat statt, um die italienisch-deutschen Beziehungen und die Londoner Konferenz zu erörtern. — Die in den Aushebungslisten der Flotte

Todes-Anzeige.

Heute morgen entschlief nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Hebamme **Wilhelmine Velten** geb. Stroh

im 54. Lebensjahr.

Mit der Bitte um stille Teilnahme

die trauernden Hinterbliebenen.

Odersbach, den 18. Juli 1916.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag um 3^{1/2} Uhr statt.

Für die vielen wohlthuenden Beweise der Teilnahme bei dem herben Verlust, der uns getroffen, danke ich im Namen aller Hinterbliebenen herzlich.

Weilburg, den 18. Juli 1916.

Frau Emilie Schmidt geb. Viotor.

eingetragenen Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1882 bis 1888 haben sich einer neuen Musterung zu unterziehen. — Die erst gestern von der Zensur erlaubte Nachricht von der Hinchaltung des früheren sozialdemokratischen Abgeordneten für Trient, Dr. Battisti, hat ganz Italien in große Aufregung versetzt. Der Haß gegen Österreich flammt mächtig auf. Die Blätter feiern Battisti als den Märtyrer, den die italienische Geschichte gemeinsam mit Oberdan nenne. Aus den Kommentaren geht hervor, daß man in Italien mit den Gnadenintervention eines neutralen Staates rechnet.

S a g, 19. Juli. (Jf.) Reuter meldet aus London: Die Appellation Casement's gegen sein Todesurteil wurde zurückgewiesen. Casement wird sich daher an das Oberhaus wenden, was geschehen kann, wenn hierfür die Zustimmung des Generalstaatsanwalts erhalten wird.

Verlust- Listen

• Nr. 579—582 liegen auf.

Infanterie-Regiment Nr. 88.

Rudolf Schamp aus Weilburg leicht verw., Gefreiter Wilhelm Penzer aus Obershausen schwer verw., Wilhelm Erbe aus Löhnberg leicht verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 222.

Offizier-Stellvertreter Christian Streng aus Mengerskirchen leicht verwundet.

Komme **Donnerstag** früh von 8 Uhr ab auf den Marktplatz mit **frischen Seidelbeeren**.
Franz Hoff. Wolfenrode.

Scherzgedichte

von Rudolf Dieck vorrätig:

„Nix vor ungut“

„Deham is deham“

„Eustige Leut“

„Siewwesache“

„Besserniß“.

Buchhandlung von H. Zipper G. m. b. H.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Diejenigen Familien, welche noch mit der Bezahlung der erhaltenen Kartoffeln im Rückstande sind, werden ersucht, dieselben am Freitag den 21. d. Mts. zu bezahlen, andernfalls müßten wir diese Familien vom nächsten Kartoffelbezug ausschließen.

Weilburg, den 19. Juli 1916.

Der Magistrat.

Um das Endergebnis der Sammlung zur **Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen** demnächst veröffentlichten zu können, bitten wir diejenigen Gemeinden, die etwa noch Gelder für diesen Zweck in Verwahrung haben, diese alsbald an die Kreissparkasse abzuführen.

Weilburg, den 18. Juli 1916.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz Abt. VI.

Es ist mir gelungen, einen Posten erstklassiger

Hannoveraner Schweine

im Alter von 8—12 Wochen anzukaufen. Der Verkauf findet bestimmt Donnerstag morgen bei H. Hündt, Bahnhofstraße statt. Auch bringe ich

große Läufer Schweine

(Futter Schweine) mit.

Nach bestens empfehlend

Albert Schwarz.

Mehgerei u. Viehhandlung.

Ält. Dienstmädchen

von Beamtenfamilie Nähe Weilburgs gesucht. Antritt 1. August.

Näh. i. d. Ges. d. Bl. u. 1284.

Ein ehrlicher, zuverlässiger

Mann,

auch kriegsbeschädigt, zum Besuche der Landkundschaft gesucht.

Angeb. a. d. Ges. d. Bl. u. 1284.

Fruchttafpresse

neu eingetroffen.

Louis Becker.

Eisenhandlung.

Jung. Monatmädchen

für sofort oder später gesucht.

Limburgerstraße 12.

Stenographen-Verein Stolze-Schrey.

Die Abungsstunde fällt heute abend aus.

Dienstmädchen ges. Von wem, s. d. Ges. u. 1286.

3-4 Zimmerwohnung

mit Zubehör zum 1. Oktober im Preise von Mk. 300 bis Mk. 350 gesucht.

Angebote u. 1285 a. d. Exp.

Ein braves zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Haus zum baldigen Eintritt gesucht.

Zu erfrag. i. d. Ex. u. 1283.

Aufruf!

In Waffen starrt die Welt. Eisern und blutig ist die Zeit. Unermesslich ist die Zahl unserer Feinde, die vereint in Neid und Haß und Niedertracht Deutschland und seine Verbündeten vernichten wollen. Doch Gott, ist mit dem deutschen Volke. Durch Not und Tod schreiten die deutschen Heere von Sieg zu Sieg, und unsere jugendstarke Flotte bringt in stolzem vernichtendem Ansturm Englands Meergewalt ins Wanken.

Aber auch aushungern und wirtschaftlich vernichten will man uns. Da gilt es, unser Wirtschaftsleben hoch zu halten und seine Grundlage,

die Reichsbank,

und ihren **Goldschatz** zu stärken. Mit Blut und Eisen zahlen wir unsern Feinden. Mit **Gold** müssen wir alle die Kriegs- und Lebensbedürfnisse zahlen, welche die harte Zeit fordert. **Gold** ist nötig, um die Banknoten unsrer Reichsbank sicher zu stellen und den Wert des deutschen Geldes im Ausland hochzuhalten. **Gold** ist nötig, um diesen furchtbaren Weltkrieg zum siegreichen Ende zu führen, **Gold, Gold, und nochmals Gold.** Der **Goldschatz** der Reichsbank zu stärken, ist vaterländische Pflicht eines Jeden. Darum ist auch hier im Kreise eine

Goldankaufsstelle

gebildet worden, in der **Goldfachen** aller Art: Ketten, Ringe, Armbänder, Broschen, Uhren usw. nach Schätzung durch einen gerichtlich vereidigten Sachverständigen zu dem vollen Goldwert gegen sofortige Barzahlung und Aushändigung eines Gedenkblattes angekauft und der Reichsbank zugeführt werden. Auch Perlen und Edelsteine werden angenommen.

Mitbürger, bringt alles entbehrliche Gold dem Vaterlande!

Denkt daran! Die draußen vor dem Feinde stehen geben dem Vaterlande Blut und Leben. Ihr sollt nur Gold geben, um Blut und Leben unsrer Tapferen und die Freiheit unseres Vaterlandes schützen zu helfen. Ernste Schuld läßt auf sich, wer in dieser schweren Zeit dem Vaterlande sein Gold verweigert.

Der Ausschub der Goldankaufsstelle:

Benner, Hauptlehrer, (Löhnberg), **Bierbrauer**, Fabrikant, (Löhnberger Hütte), **Buchlieb**, Amts- und Kreisdeputierter, (Munkel), **Deißmann**, Delan, (Lubach), **Dann**, Rechtsanwalt und Notar, (Munkel), **Emmerich**, Veterinär, **Erlenbach**, Beigeordneter, **Gropius**, Professor, **Groß**, Bürgermeister, (Munkel), **Haffel**, Major und Kommandeur der Unteroffizier-Vorschule, **Helmkamp**, Direktor der Landwirtschaftsschule, **Herr**, Pfarrer, Bürgermeister **Hepp**, Reichstagsabgeordneter, (Seelbach), **Haus**, Bürgermeister, **Kirchberger**, Kaufmann, **Krumhaar**, Forstmeister, **Körber**, Hauptlehrer, **Land**, Bezirks-Rabbiner, **Lanquins-Beninga**, Sanitätsrat, (Weilmünster), **Ley**, Landrat, Amtsgerichtsrat, **Lohmann**, Landtagsabgeordneter, **Lommel**, Kaufmann, **Marghausen**, Gymnasialdirektor, **Mischke**, Kreisdeputierter, **Carl Moritz**, Bergwerksdirektor, **Müncher**, Kreissekretär, **Planer**, Kreisbesitzer, **R. Reisenberg**, Kaufmann, **Soldan**, Major u. Kommandeur des Offiziergefangenenlagers, **Schnalrat Dr. Schaub**, Kreisarzt, **Scheerer**, Hosprediger **Schmidt**, Pfarrer, (Willmar), **Weigel**, Postdirektor.

Die Goldankaufsstelle befindet sich bis auf weiteres **Limburgerstraße 10** im Sitzungssaal des Kreishauses und ist geöffnet **Freitags von 10—1 Uhr vormittags.**